

Martin A. Guggisberg (Hrsg.)

Grenzen in Ritual und Kult
der Antike

Internationales Kolloquium, Basel, 5.–6. November 2009

SEPARATUM

Schwabe Verlag Basel

Copyright by Schwabe Verlag Basel. For personal use only. Copyright by Schwabe Verlag Basel. For personal use only.

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Signet auf der vorderen Umschlagseite:
Schwan, römisches Bronzebeschlag aus Augst

Copyright © 2013 Schwabe AG, Verlag, Basel, Schweiz
Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschliesslich seiner Teile
darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder
elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Satz: Ricarda Berthold, Basel

Gesamtherstellung: Schwabe AG, Druckerei, Basel/Muttenz, Schweiz

Printed in Switzerland
ISBN 978-3-7965-2900-9

rights@schwabe.ch
www.schwabeverlag.ch

Inhalt

Abkürzungen	7
Einleitung	9
Die gedachte Grenze	15
<i>Susanne Bickel</i> Dynamische Grenzen und Grenzkonzepte im altägyptischen Tempel	17
<i>Richard G. A. Buxton</i> The boundary between male and female in <i>Bacchae</i> : The importance of discrimination	35
<i>Tonio Hölscher</i> Die griechische Polis und ihre Räume: Religiöse Grenzen und Übergänge	47
Die erlebte Grenze	69
<i>Ingrid Krauskopf</i> Der Weg ins Jenseits – und ein Stück zurück? Etrurien und Griechenland im Vergleich	71
<i>Vassilis Lambrinoudakis</i> Grenzen im Asklepioskult	93
Die gezogene Grenze	113
<i>Antoine Hermary</i> Recherches récentes sur le territoire et les frontières des royaumes chypriotes (VIII ^e –IV ^e siècles av. J.-C.)	115
<i>Martin A. Guggisberg</i> Tore griechischer Heiligtümer	131

Bruno Jacobs

Die Heiligtümer Antiochos' I. von Kommagene
als sakrale und soziale Räume 157

Peter-Andrew Schwarz

Der gallorömische Tempelbezirk von Oedenburg (Biesheim, F)
und seine Grenzen 171

Der gallorömische Tempelbezirk von Oedenburg (Biesheim, F) und seine Grenzen

Peter-Andrew Schwarz, Basel

Einleitung

Die etwa 200 ha grosse Fundstelle Oedenburg liegt auf dem Gebiet der elsässischen Gemeinden Biesheim und Kunheim (Dép. Haut-Rhin, F), etwa auf halbem Weg zwischen *Augusta Raurica* (Augst/Kaiseraugst, CH) und *Argentorate* (Strasbourg, F) (Abb. 1)¹. Sie wurde zwischen 1999 und 2006 von der Ecole Pratique des Hautes Études Paris IV, der provinzialrömischen Abteilung der Universität Freiburg/Br. sowie dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte und dem Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel im Rahmen eines trinationalen Grabungs- und Forschungsprojekts archäologisch untersucht².

Martin Guggisberg und Richard G. A. Buxton sei herzlich für die Aufnahme dieses Beitrags in die Akten des Kolloquiums gedankt. Ebenso herzlich danken möchte ich Sophia Joray für das akribische Lektorat und für verschiedene Hinweise und Hilfestellungen, Michael Vock für die Anpassung und Ergänzung der Abbildungsvorlagen und Ricarda Berthold für die Beratung bei Layout-Fragen. Mein allergrösster Dank geht an Katy Schucany, Bern: Die hier in geraffter Form vorgestellten Ergebnisse sind das Ergebnis einer langjährigen fruchtbaren Zusammenarbeit im Feld und während der Auswertungsphase.

¹ Reddé et al. (2009) 1–6 bes. Abb. 1.2 und Abb. 1.3. Vgl. ferner auch Zehner (1998) 110–118; Plouin/Reddé/Boutantin (2001).

² Seitens der Universität Basel federführend waren bei dem vom Bundesamt für Bildung und Wissenschaft im Rahmen des E(uropean) L(earning) TE(aching) M(obility)-Programms geförderten Projekts der damalige Rektor, Ulrich Gäbler, und sein Adjunkt Beat Münch, denen an dieser Stelle nochmals für ihr grosses Vertrauen und ihre tatkräftige Unterstützung gedankt sei. Christoph F. C. Albrecht und Caspar Zellweger (Freiwillige Akademische Gesellschaft, Basel), Peter Lenz (Max-Geldner-Fonds) sowie Hans Lucas Sarasin und David Jenny (Fonds zur Förderung von Forschung und Lehre) sei an dieser Stelle nochmals für die finanzielle Unterstützung der Feldarbeiten in Oedenburg gedankt. Die Auswertung der Basler Grabungen erfolgte bis Ende 2005 im Rahmen von ELTEM, zwischen 2006 und 2009 im Rahmen eines zum Teil vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung (SNF) finanzierten Projekts.

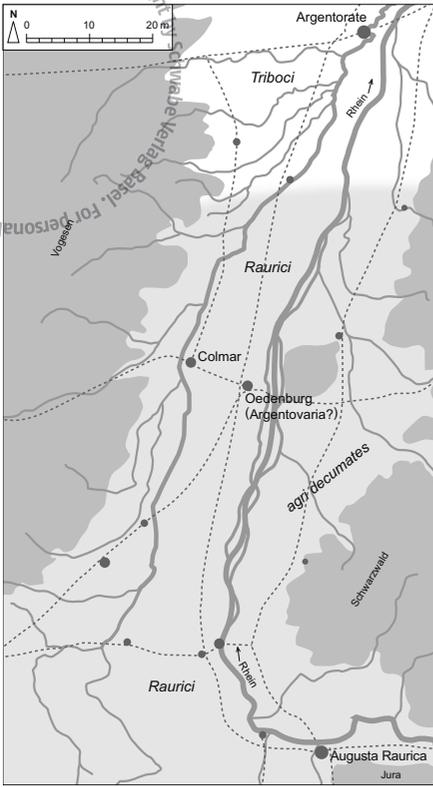


Abb. 1. Lage der Fundstelle Oedenburg (Biesheim/Kunheim, F). Nach Schucany/Schwarz 2010, Abb. 2.

Die Grabungs- und Prospektionsergebnisse lassen den Schluss zu, dass Oedenburg wahrscheinlich mit dem antiken *Argentovaria* identisch ist. Dieses bezeichnet Ptolemaios (*Geog.* 2,9,18). – neben *Augusta Raurica* – als zweite πόλις im Gebiet der Rauriker³.

Der Schwerpunkt der Basler Lehr- und Forschungsgrabungen lag in der Zivilsiedlung (2000; 2002) bzw. im Bereich des gallorömischen Tempelbezirks. Dieser wurde im Herbst 2002 anlässlich von geomagnetischen Prospektionen entdeckt und in den Jahren 2003 bis 2005 unter der Leitung von Caty Schucany und Peter-Andrew Schwarz archäologisch untersucht (Abb. 2)⁴.

Zum Thema des Kolloquiums – «Grenzen in Ritual und Kult der Antike» – lieferten die archäologischen Untersuchungen im gallorömischen Tempelbezirk von Oedenburg vorab Informationen

- zur Kultausübung im Bereich von (natürlichen, ethnischen und administrativen) Grenzen,
- zur Ausgestaltung der Grenzen zwischen der profanen und der sakralen Sphäre und
- zur Existenz von *limites* innerhalb des Temenos.

³ Stückelberger/Grasshoff (2006) 215 und Karte 3. – In diesem Sinne bereits Fellmann (1995a) 289–301; Fellmann (1995b) 205–216.

⁴ Reddé et al. (2005); Schwarz/Schucany (2007); Schucany/Schwarz (2010); Schucany/Schwarz (2011). Vgl. ferner auch Schwarz/Schucany (2003) 8–11; Schwarz/Schucany (2004) 2–4; Schwarz/Schucany (2006) 6–8.

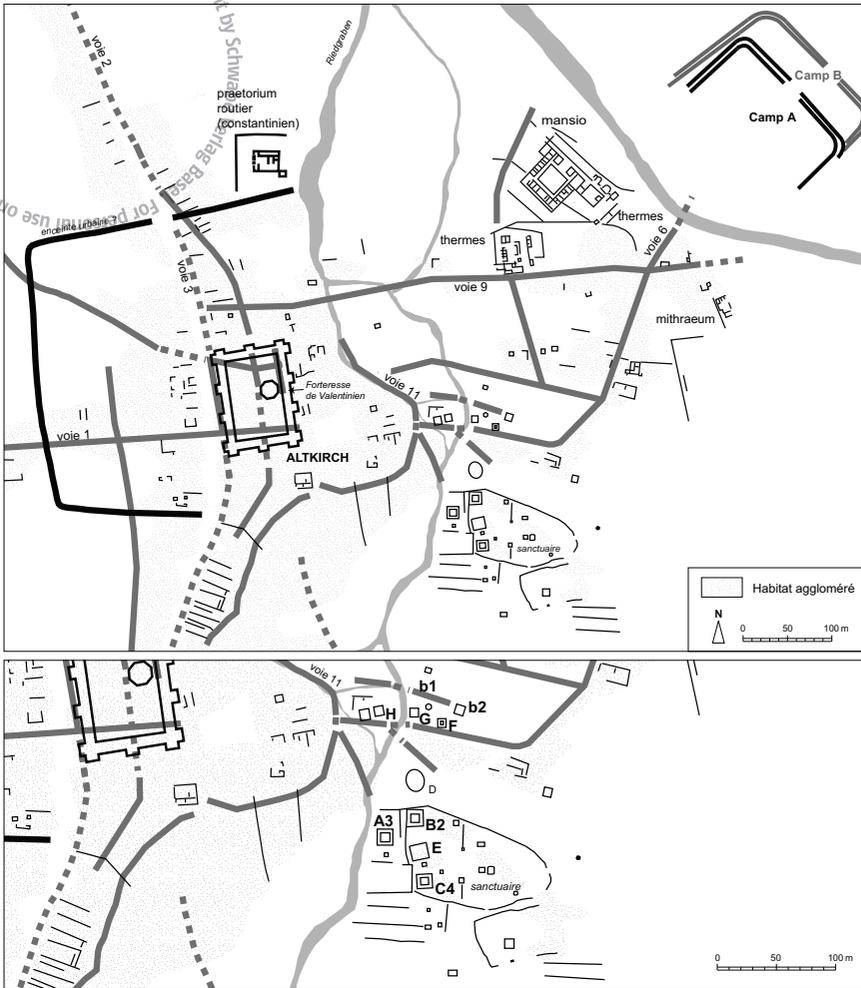


Abb. 2. Archäologischer Gesamtplan der Fundstelle Oedenburg (Biesheim/Kunheim, F).
Michel Reddé, Ergänzungen und Anpassungen Michael Vock.

Natürliche, ethnische und administrative Grenzen

Wie Abbildung 1 und 2 zeigen, lag der Tempelbezirk von Oedenburg nicht nur an einer natürlichen Grenze, sondern auch an einer administrativen und militärischen: Bis zur Annexion der rechtsrheinischen *agri decumates* (um 74 n. Chr.) bzw. bis zur Einrichtung der *provincia Germania Superior* gegen Ende des 1. Jahrhunderts

n. Chr. bildete der Rhein nämlich auch die Grenze zwischen der *provincia Gallia Belgica* und der *Germania libera*⁵. Eine weitere, knapp nördlich von Oedenburg verlaufende Grenze, nämlich diejenige zwischen den Territorien der *civitas Rauricorum* und der *Triboci*⁶, lässt sich aus der Verbreitung bestimmter Keramikformen erschliessen⁷.

Die Grenzen des gallorömischen Tempelbezirks von Oedenburg

Überblick

Der gallorömische Tempelbezirk zeichnet sich auf dem Magnetogramm (Abb. 3) als ca. 130 m auf 70 m grosse, eiförmige Struktur ab, an die sich im Westen und Süden zwei rechteckige Annexe anschliessen.

Das eigentliche Zentrum des Tempelbezirks lag auf einer von Rheinschottern gebildeten Kiesinsel, inmitten der von Altarmen, versumpften Zonen und Kiesrücken geprägten Auenlandschaft des Rheins (Abb. 2). Diese wurde im Westen durch einen versumpften Altarm des Rheins, den sogenannten Riedgraben, und im Osten durch einen weiteren, archäologisch nicht untersuchten Altarm begrenzt⁸. Wie Abbildung 2 zeigt, lag der Tempelbezirk zudem an der Peripherie der Zivilsiedlung, aber in der Nähe einer wichtigen Ost-Westverbindung. Diese führte vom Rhein, wo im 1. Jahrhundert n. Chr. zwei Militärlager in Folge standen⁹, zum Zentrum der Zivilsiedlung in der Flur Altkirch, wo sie auf die linksrheinische ‹Limesstrasse› traf, die *Augusta Raurica* mit *Argentorate* verband (Abb. 1)¹⁰.

Im Westteil des Tempelbezirks sind die drei Umgangstempel A, B und C zu erkennen, die im Rahmen der Basler Grabungen untersucht wurden. Der Tempelbezirk umfasste eine Fläche von rund 11 300 m², die von einer Mauer in einen kleineren, etwa 3700 m² grossen, auf der erwähnten Kiesinsel liegenden Westteil und einen grösseren Ostteil unterteilt wurde¹¹.

Zwischen der archäologisch untersuchten Zone und der Temenosbegrenzung zeichnen sich auf dem Magnetogramm drei weitere Grundrisse ab (Abb. 3): Beim in etwa quadratischen Bau von ca. 4 m Seitenlänge, der rittlings auf der Trennmauer sitzt, könnte es sich um eine Toranlage oder um ein Eingangsportal handeln, wie

⁵ Zehner (1998) 60–62; Reddé (2001) 21–26; Fingerlin (2001) 33–36.

⁶ Flotté/Fuchs (2000) Abb. 25; Fichtl (2000) 21–37 bes. 30–31.

⁷ Jud/Kaenel (2002) 297–305; Trumm (2002) 113–123; Roth-Zehner (2003) 43–52.

⁸ Schucany/Schwarz (2011) 37–50 bes. Abb. 2.1 und 69–71 mit Abb. 2.21. Vgl. zu diesem Aspekt ferner auch Fauduet (2010) 43–44.

⁹ Reddé et al. (2009) 45–124 (*camp A*) und 125–168 (*camp B*).

¹⁰ Reddé (2011) 9–36; Schucany/Schwarz (2011) Abb. 2.1 und 51–57; Reddé/Gissinger (2011) Abb. 3.1 Nr. 6.

¹¹ Schucany/Schwarz (2011) 69–72 mit Abb. 2.21.

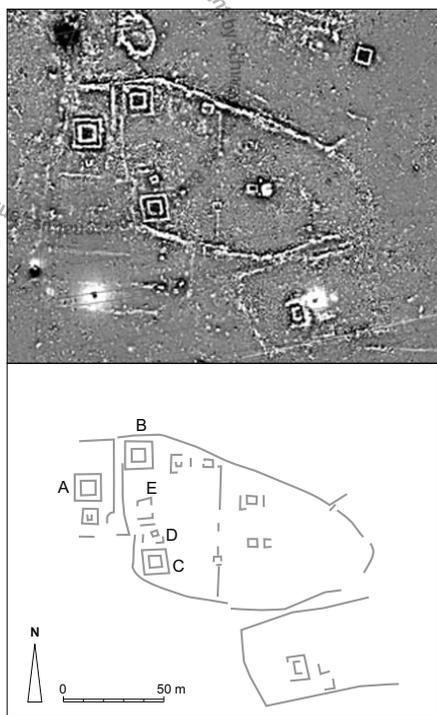


Abb. 3. Oedenburg – gallorömischer Tempelbezirk. Ausschnitt aus dem geomagnetischen Plan mit Interpretation der archäologischen Strukturen. Nach Reddé/Schucany/Schwarz (2011a), Abb. 2.21 (Zeichnung und Montage Caty Schucany).

sie auch in anderen Heiligtümern anzutreffen sind¹².

Im Norden, beim Anschluss dieser Mauer an die nördliche Begrenzung des Temenos, liegt ein 4×6 m grosses Gebäude, das vielleicht als Kapelle zu interpretieren ist. Zwischen dieser Kapelle und dem Umgangstempel B im Westen zeichnen sich zwei ineinander liegende quadratische Grundrisse ab. Sie könnten zu einem weiteren Umgangstempel gehören, der – wie der auf dem Magnetogramm ebenfalls kaum erkennbare Umgangstempel E – vielleicht nur kurze Zeit genutzt und später durch den Umgangstempel B ersetzt wurde.

In der östlich der Binnenbegrenzung liegenden Zone zeichnen sich auf dem Magnetogramm (Abb. 3) nur wenige Strukturen ab: Die weissen «Spots» könnten allenfalls Altäre und/oder Opfergruben anzeigen. Die kaum erkennbaren quadratischen Grundrisse gehören wahrscheinlich zu einem weiteren Umgangstempel.

Bei dem ca. $4 \times 5,5$ m grossen Rechteck, das ziemlich genau in der Mitte des Ovals liegt, und dem U-

förmigen Grundriss könnte es sich um eine Kapelle, oder aber um die Überreste eines grossen, zentralen Altars handeln. Die grosse Freifläche wurde möglicherweise für Versammlungen, vielleicht sogar für die *concilia* oder den *conventus* eines *pagus* oder Teilstamms der *civitas Rauricorum*, genutzt¹³. Aufgrund des ovalen Grundrisses ist anzunehmen, dass die Erweiterung des Tempelbezirks nach Osten vor der Anlage der beiden rechteckigen Annexe im Süden und Westen erfolgte.

¹² Wie z. B. in Cataing-sur-Escaut/F (Fauduet [1993] 39), Châteaubleau/F (Fauduet [2010] Abb. auf S. 77; Saint-Maur/F (Arcelin/Brunaux [2003] 69 und Abb. 41) oder Blicquy/B (Gillet et al. [2006] Abb. 7). Vgl. dazu allg. Fauduet (2010) 76–80.

¹³ Vgl. dazu allg. Scheid (1999) 384. Zu den archäologischen Nachweisen vgl. Weber (2000) 40–43 sowie Abb. 57 und Abb. 62; Bedon (2001) 209.

Im südlichen Annex (2400 m²) und im westlichen Annex (1175 m²) stand je ein Umgangstempel (Abb. 3). Aufgrund der archäologischen Untersuchungen steht fest, dass der westliche, an den Riedgraben angrenzende Annex erst um 75/80 n. Chr. errichtet wurde (Abb. 6). Ob dies auch auf die südliche Erweiterung zutrifft, wo die beim Bau eines Stromleitungsmasts teilweise zerstörten Überreste eines Umgangstempels im Gelände noch erkennbar sind, muss offen bleiben. Die südlich des Tempelbezirks liegenden, von West nach Ost verlaufenden Gräben (Abb. 2f.) sind sicher neuzeitlichen oder modernen Ursprungs¹⁴.

Auffällig ist, dass nördlich des Tempelbezirks, das heisst ausserhalb der Temenosbegrenzung, weitere Baustrukturen entdeckt wurden, die ebenfalls mit der Kultausübung in Verbindung gebracht werden können. Gesichert ist dies im Fall des Umgangstempels F (Abb. 2,F)¹⁵, wahrscheinlich im Fall des aus sorgfältig zugerichteten Kalksteinquadern gefügten «puits monumental» (Abb. 2,b1)¹⁶, eines hölzernen Bassins (Abb. 2,b2)¹⁷, eines Teiches (Abb. 2,D)¹⁸, eines langrechteckigen Gebäudes (Abb. 2,G)¹⁹ sowie der spätantiken «chappelles» (Abb. 2,H)²⁰.

Aufgrund der grossmehrheitlich bei Prospektionsgängen gefundenen Metallobjekte sowie der epigraphischen Zeugnisse steht fest, dass im Tempelbezirk nicht eine bestimmte Gottheit verehrt worden ist, sondern – wie in gallorömischen Heiligtümern üblich – eine Reihe von verschiedenen (gallo-) römischen und orientalischen Gottheiten, so Apollo und Merkur, Herakles, Mars und möglicherweise auch die *matrones* (Muttergottheiten), Epona, Victoria, Vulcanus, Attis, Mithras, Isis, Magna Mater und Jupiter Dolichenos²¹.

Phase 1 (3/4 n. Chr. – 75/80 n. Chr.)

Frühestens im Herbst/Winter 3/4 n. Chr. wurde die Kiesinsel im Norden und Süden mit dem Graben S49 und dem Graben S13 und im Westen, entlang dem Riedgraben, mit einer Pfostenreihe S76 vom profanen Umland abgegrenzt (Abb. 4)²². Mit diesen Massnahmen definierte man das Areal offensichtlich als heiligen Bezirk; das erwähnte Fälldatum entspricht folglich auch dem Zeitpunkt der Weihung. Denkbar, aber nicht erwiesen, ist, dass die *consecratio* anlässlich der für den 28. Oktober des Jahres 3 n. Chr. überlieferten Mondfinsternis erfolgte²³. Gesichert ist hingegen, dass die Gründung *ex nihilo* erfolgte; die wenigen älteren Funde,

¹⁴ Schwarz/Schucany (2007) Abb. 9.

¹⁵ Reddé/Gissing (2011) 336–339 bes. Abb. 3.48. Abb. 3.49 sowie Abb. 3.70–Abb. 3.72.

¹⁶ Reddé/Gissing (2011) 321–326 bes. Abb. 3.34–Abb. 3.36 und Abb. 3.69.

¹⁷ Reddé/Gissing (2011) 311–320 bes. Abb. 3.25 und Abb. 3.69.

¹⁸ Reddé/Gissing (2011) 326–336 bes. Abb. 3.39 und Abb. 3.69.

¹⁹ Reddé/Gissing (2011) 339–345 mit Abb. 3.52 sowie Abb. 3.70–Abb. 3.72.

²⁰ Reddé/Gissing (2011) 345–347 sowie Abb. 3.74.

²¹ Schucany/Schwarz (2011) 153. 162. 171. 176. 188. 191. 223. 238. 259.

²² Schucany/Schwarz (2011) 72–79 mit Abb. 2.22–Abb. 2.29 und 101–102 mit Tab. 8.

²³ Schucany/Schwarz (2011) 116–117.

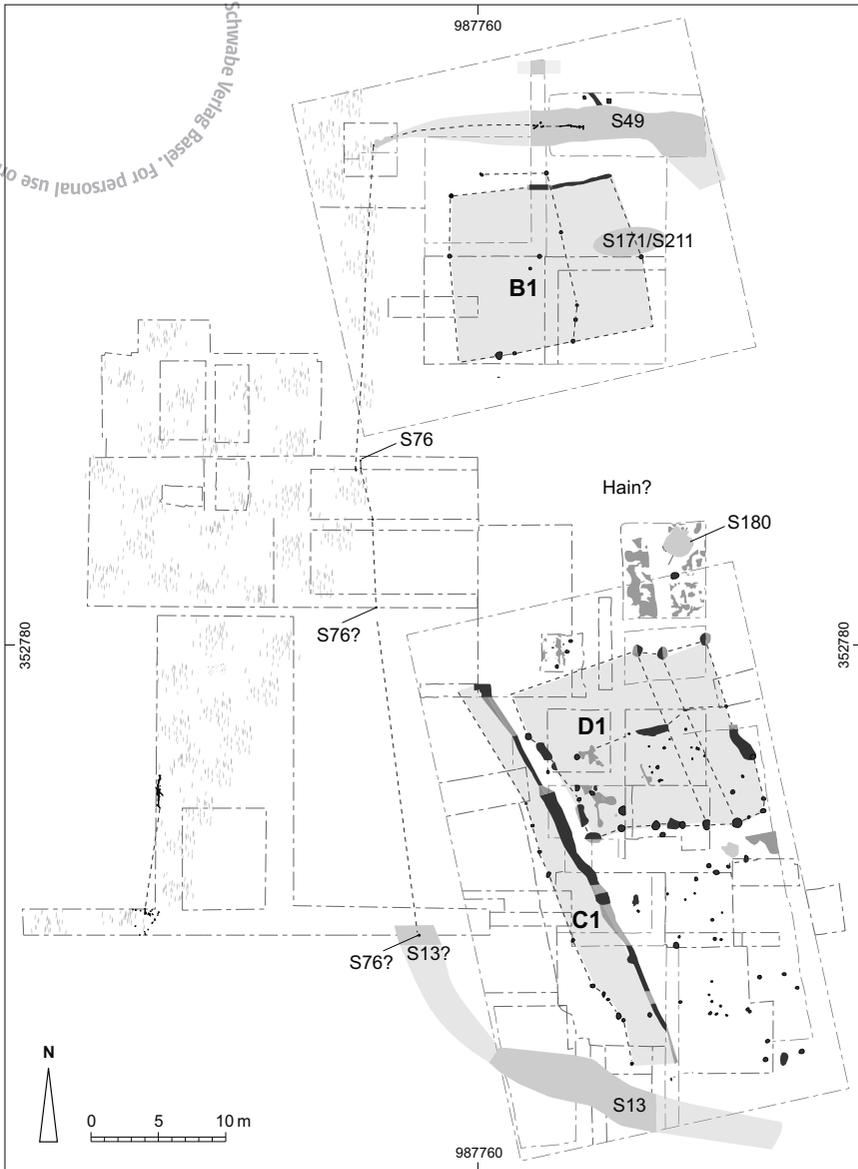


Abb. 4. Oedenburg – gallorömischer Tempelbezirk. Gesamtplan der Phase I.
 Nach Reddé/Schucany/Schwarz (2011a), Abb. 2.22
 (Zeichnung Caty Schucany, Ergänzungen Michael Vock).

namentlich die keltischen und republikanischen Münzen, sind dem ab Phase 1 einsetzenden römischen Fundniederschlag zuzurechnen. Bemerkenswert ist schliesslich auch, dass die Anlage des Tempelbezirks fast ein Jahrzehnt vor dem Bau des ersten, um 14/20 n. Chr. angelegten Militärlagers (*camp B*) erfolgte²⁴.

Der Zugang zum Tempelbezirk erfolgte – wie auf der Sohle von Graben S49 beobachtete und als Relikte eines Stegs interpretierten Befunde nahe legen – wahrscheinlich von Norden (Abb. 5,1). Gegen eine Interpretation der hier gefundenen Hölzer als Reste einer Einfriedung (Abb. 5,2) sprechen u. a. die südlich des Grabens S49 beobachteten Überreste von Gebäude B1, in dem offensichtlich

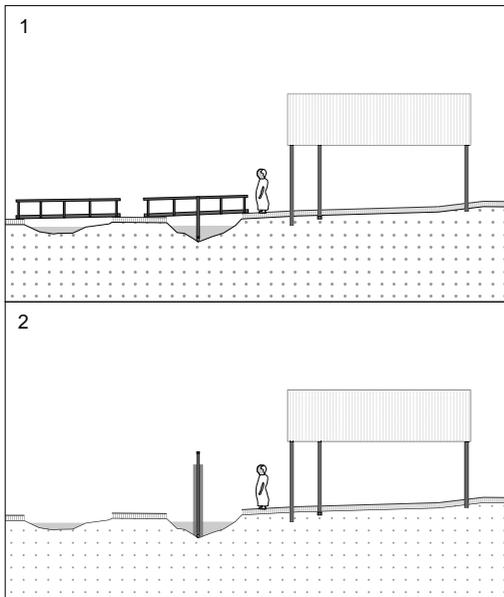


Abb. 5. Oedenburg – gallorömischer Tempelbezirk.

Phase 1: Rekonstruktion mit der Situation im Bereich der nördlichen Begrenzung mit Gebäude B1. 1. Graben S49 mit Steg.

2. Graben S49 mit Holzzaun. Nach Reddé/Schucany/Schwarz (2011a), Abb. 2.26 (Zeichnung Caty Schucany, Ergänzungen Michael Vock).

Waffen aufgehängt und/oder deponiert wurden (Abb.4, S171/S211)²⁵. Wie der Vergleich mit anderen (vorrömischen) Heiligtümern zeigt, finden sich derartige Waffenkonzentrationen oder Darstellungen von Waffen oftmals im Eingangsbereich²⁶. Diese Form der Kulturausübung wurde wahrscheinlich von Soldaten praktiziert, die im *camp B* (ca. 14–25/30 n. Chr.) bzw. im *camp A* (30/35–70 n. Chr.) stationiert waren.

Südlich der nördlichen Begrenzung des Tempelbezirks liegt eine Zone, die nach Aussage des geomagnetischen Befunds offenbar nie überbaut war (Abb. 3). Hingegen fanden sich Negative von Baumwurzeln, die darauf hinweisen, dass auf dem höchsten Punkt der Kiesinsel wahrscheinlich ein heiliger Hain (*lucus*) stand²⁷. Verschiedene

²⁴ Popovitch (2009) 231–254 bes. Abb. 6.1 und Abb. 6.2; Schucany/Schwarz (2011) 115.

²⁵ Schucany/Schwarz (2011) 127–141 mit Abb. 2.54–Abb. 2.71.

²⁶ Vgl. etwa Müller (2002) 105–107; Thoma (2008) 181 und Abb. 5. Vgl. in diesem Zusammenhang ferner auch Fauduet (2010) 244.

²⁷ Schucany/Schwarz (2011) 79–81 bes. Abb. 2.30. Vgl. in diesem Zusammenhang ferner auch Plinius, *nat.* 12,3; Scheid (1993); Karageorghis/Carroll-Spillecke (1992) 141–143;

Indizien deuten sogar auf eine gezielte Anpflanzung von Ulmen hin: In der Verfüllung des Umfassungsgrabens S49 (Abb. 4) fanden sich nämlich nicht nur ungewöhnlich viele Pollen von Ulmen, sondern auch zahlreiche Ulmenzweige²⁸.

Südlich dieses Hains stand der Pfostenbau D1, der wohl ebenfalls kultischen Zwecken diente. Vor dessen Nordostecke kamen nämlich Fragmente von mehreren grossen Gefässen, vornehmlich von Amphoren, zum Vorschein (Abb. 4, S.180). Es handelte sich dabei offensichtlich um die Relikte von Opferstöcken, in denen Münzen (*stipes*) deponiert wurden²⁹. Die Analyse der Befunde, der Münzensembles und der Amphoren lässt ferner den Schluss zu, dass wahrscheinlich jeweils nur ein Gefäss benutzt wurde, das – wenn es voll war – geleert wurde. Da die als Opferstöcke verwendeten Keramikgefässe und Amphoren dabei oftmals zerbrachen, mussten sie jeweils durch ein neues Gefäss ersetzt werden. Dieser – im archäologischen Befund ansonsten kaum nachweisbare – *ritus munificendi* wurde bis in Phase 3 praktiziert (Abb. 7).

In der neu errichteten Galerie C1 wurden vielleicht Weihegeschenke aufbewahrt und/oder Bankette abgehalten. Für Letzteres könnte eine stark holzkohlehaltige und mit kleinteiligen Tierknochen- sowie Keramikfragmenten durchsetzte Kulturschicht sprechen, die im Umfeld der Galerie C1 beobachtet wurde³⁰. Fundkonzentrationen in der versumpften Uferzone des Riedgrabens zeigen zudem, dass ein Teil der während der Phase 1 angefallenen (Speise-)Abfälle nicht an Ort und Stelle liegen gelassen, sondern ausserhalb des Temenos entsorgt wurde³¹.

Welche Gottheiten während Phase 1 verehrt wurden, lässt sich aus den Funden nicht mit Sicherheit erschliessen. Die beim Gebäude B1 (Abb. 4f.) niedergelegten Waffen und Militaria könnten für seine Deutung als Marsheiligtum sprechen, ohne dass aber die Verehrung von anderen Gottheiten a priori ausgeschlossen werden kann³².

Phase 1 dauerte bis um 75/80 n. Chr., umfasste also gut drei Generationen. Bemerkenswert ist, dass die Münzfunde auf einen kurzfristigen Rückgang der kultischen Aktivitäten in den Jahren um ca. 35/40 n. Chr. hindeuten. Dieser widerspiegelt wahrscheinlich den im archäologischen Befund nachweisbaren Hiatus zwischen dem (älteren) *camp B* und dem (jüngeren) *camp A*³³.

de Cazanove (1993); Scheid (2003) 65–67; Gillet et al. (2006) Abb. 2.

²⁸ Angela Schlumbaum/Lucia Wick in: Reddé et al. (2009) 37–43 bes. Abb. 3.14–Abb. 3.16. und 42 mit Tab. 1; Schucany/Schwarz (2011) 79.

²⁹ Schwarz/Schucany (2007) Abb. 11; Schucany/Schwarz (2011) 88–96 mit Tab. 5 und Tab. 6 sowie Abb. 2.34–Abb. 2.38. Vgl. dazu ferner auch Fauduet (2010) 248–249.

³⁰ Schucany/Schwarz (2011) 96–99 mit Abb. 2.39; Matthias Flück in: Reddé/Schucany/Schwarz (2011a) 283f.

³¹ Schucany/Schwarz (2011) 99–100 mit Abb. 2.40.

³² Schucany/Schwarz (2011) 140–141.

³³ Schucany/Schwarz (2011) 101–116 bes. Tab. 8. Tab. 9 und Abb. 2.41. Vgl. ferner Laurent Popovitch in: Reddé et al. (2009) 243–253 bes. Abb. 6.1 und Abb. 6.2.

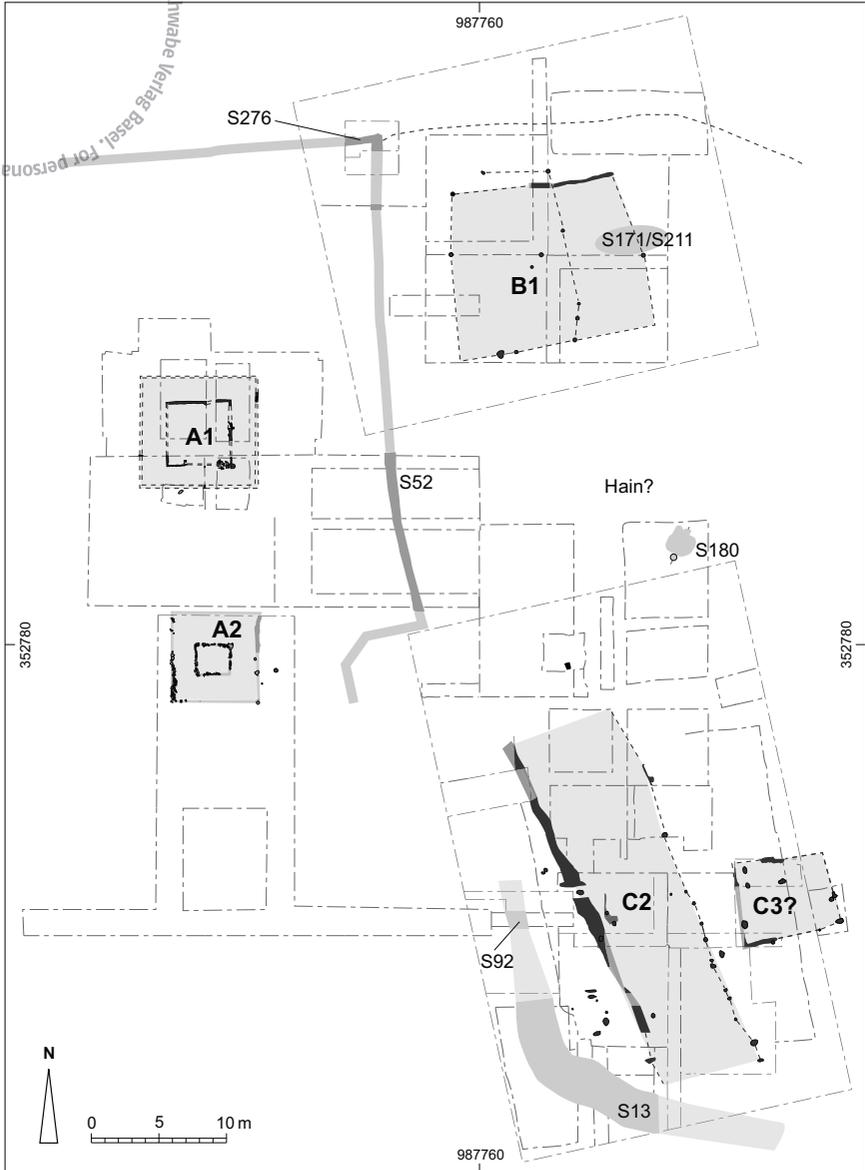


Abb. 6. Oedenburg – gallorömischer Tempelbezirk. Gesamtplan der Phase 2.
 Nach Reddé/Schucany/Schwarz (2011a), Abb. 2.46
 (Zeichnung Caty Schucany, Ergänzungen Michael Vock).

Phase 2 (75/80 – 120 n. Chr.)

Um 75/80 n. Chr. kam es zu einer grundlegenden Neugestaltung des Tempelbezirks (Abb. 6): Der fast vollständig verfüllte Graben S49, der in Phase 1 die Nordgrenze des Tempelbezirks bildete (Abb. 4), wurden mit einer Kiesschüttung überdeckt. Wie die neue Begrenzung im Norden aussah, liess sich nicht eruieren. Fest steht lediglich, dass die Grenze des Temenos auf dem verfüllten Graben S49 weiterhin gekennzeichnet gewesen sein muss, denn sie wurde später – in Phase 5 – von der Mauer S45 wieder aufgenommen (Abb. 10). Das beim mutmasslichen Nordeingang gelegene Gebäude B1 blieb bestehen, wobei aber offen bleibt, ob in Phase 2 weiterhin Waffen und andere Militaria deponiert wurden. Die südliche Begrenzung des Tempelbezirks wurde weiterhin von Graben S13 gebildet, der allerdings im Westen mit dem Graben S92 einen neuen Verlauf erhielt³⁴.

In Phase 2 wurde der Tempelbezirk nach Westen erweitert, indem man die versumpfte Uferzone des Riedgrabens (Abb. 4) mit Hilfe eines Astteppichs und einer Kiesschüttung trocken legte. Im westlichen Annex errichtete man in der Folge die beiden aus Fachwerk bestehenden Umgangstempel A1 und A2 (Abb. 6). Bautechnische Details – u. a. Streifenfundamente aus Basaltsteinen, Ziegeldach – deuten darauf hin, dass der Umgangstempel A2 etwas später errichtet worden ist³⁵.

Das südlich des *lucus* gelegene Gebäude D1 und die Galerie C1 wurden abgerissen, um Platz für die etwas breitere Galerie C2 zu schaffen. Neu errichtet wurde wahrscheinlich auch das Gebäude C3; es könnte sich dabei um einen Rechtecktempel oder um ein Servicegebäude handeln. Ob die in Phase 1 aufgestellten Opferstöcke (Abb. 4, S180) weiterhin benutzt wurden, konnte nicht geklärt werden; gesichert ist lediglich, dass eine für die Aufnahme von *stipes* bestimmte Ölamphore der Form Dressel 20 erst in Phase 2 aufgestellt wurde³⁶.

Welche Gottheiten während Phase 2 im Tempelbezirk verehrt wurden, lässt sich aus den Funden nicht mit Sicherheit erschliessen. Offen ist auch, ob sich in der Erweiterung nach Westen bzw. im Bau der Umgangstempel A1 und A2 eine Ausweitung der Verehrung auf andere Gottheiten manifestiert oder ob sich darin der u. a. auch im *caput coloniae* fassbare «flavische Bauboom» widerspiegelt³⁷.

Anhand der Münz- und Keramikfunde lässt sich Phase 2 in die Zeit zwischen ca. 75/80 und ca. 120 n. Chr. datieren³⁸.

³⁴ Schucany/Schwarz (2011) 118–122 mit Abb. 2.46–Abb. 2.48.

³⁵ Schucany/Schwarz (2011) 122–125 mit Abb. 2.49–Abb. 2.52.

³⁶ Schucany/Schwarz (2011) 142.

³⁷ Furger (1994) 29–38 bes. 32–34; Hufschmid (2008) 137–154 bes. 140–145 und 152. Vgl. ferner auch Spickermann (2003) 258–259; Fauduet (2010) 151–160.

³⁸ Schucany/Schwarz (2011) 145–152 mit Tab. 17. Tab. 18.

Phase 3 (ca. 120 – ca. 130/140 n. Chr.)

Die (archäologisch nicht nachgewiesene) nördliche Begrenzung des Tempelbezirks muss in Phase 3 (Abb. 7) in der gleichen Flucht verlaufen sein, wie der in Phase 2 zugeschüttete Graben S49 (Abb. 6). Für diese Annahme spricht in erster Linie die Flucht der erst zu Beginn von Phase 5 errichteten Temenosmauer S45 (Abb. 10).

Die in etwa Nord-Süd verlaufende Mauer S52 (Abb. 6) zwischen der Kiesinsel und dem westlichen Annex wurde durch den Graben S46 ersetzt. Dessen nach Westen abbiegende Fortsetzung im Süden, der Graben S60, bildete zusammen mit dem Graben S16 die südliche Begrenzung des westlichen Annexes. Im Süden wurde die Kiesinsel und der weiter östlich gelegene Teil des Tempelbezirks weiterhin vom Graben S13/S92 begrenzt³⁹.

Bei der Umgestaltung des Tempelbezirks wurde das seit Phase 1 bestehende Gebäude B1 abgerissen. Die darin aufbewahrten Waffen und Militaria wurden an Ort und Stelle niedergelegt und in der Folge von mehreren Kiesschüttungen überdeckt. Diese wurden wahrscheinlich im Zusammenhang mit Brandopfern eingebracht; gesichert ist dies aber lediglich im Fall der letzten (jüngsten) Kiesschüttung, dem Brandopferplatz S50 (Abb. 7)⁴⁰. Dieser Befund lässt sich dahingehend interpretieren, dass die im Gebäude B1 praktizierte Weihung von Waffen und Militaria nach dem Abzug der Militäreinheiten aus der Mode gekommen war und/oder dass die dort verehrte Gottheit nicht mehr den gleichen Stellenwert hatte, wie früher.

Ebenfalls zu Beginn der Phase 3 wurde der Umgangstempel A1 abgebrochen und durch den grösseren, gemauerten Umgangstempel A3 ersetzt. Gleichzeitig wurde das Gehniveau im Umfeld von Umgangstempel A3 mit Hilfe von Kiesschüttungen angehoben, dies vermutlich als Schutz vor Hochwassern und zur Steigerung der optischen Wirkung (Abb. 7)⁴¹.

Der Umgangstempel A2 scheint erst gegen Ende von Phase 3 abgebrochen worden zu sein. Das Streifenfundament seiner *cella* diente in der Folge als Substruktion eines etwa 2 × 2 m grossen und zwischen 1,6 und 2,0 m hohen Weihealtars für Merkur und Apollo (Abb. 9)⁴².

Angesicht des Verbreitungsgebietes der – *nota bene* recht seltenen – Doppelweihungen an Merkur, den Schutzgott der Handeltreibenden und Reisenden sowie Garanten des Reichtums und des (manchmal) glücklichen Gewinns, und an Apollo, stellt sich die Frage, ob zwingend der Heilgott Apollo (Grannus) bzw. *Apollo medicus morbos depellens* gemeint ist. In den gallischen Provinzen scheint

³⁹ Schucany/Schwarz (2011) 153–157 mit Abb. 2.65.

⁴⁰ Schucany/Schwarz (2011) 167–171 mit Abb. 2.79.

⁴¹ Schucany/Schwarz (2011) 157–160 mit Abb. 2.69–2.71.

⁴² Schucany/Schwarz (2011) 160–163 mit Abb. 2.72. Abb. 2.73; Schucany/Schwarz (2010), Abb. 10; Fauduet (2010) Abb. auf S. 209.

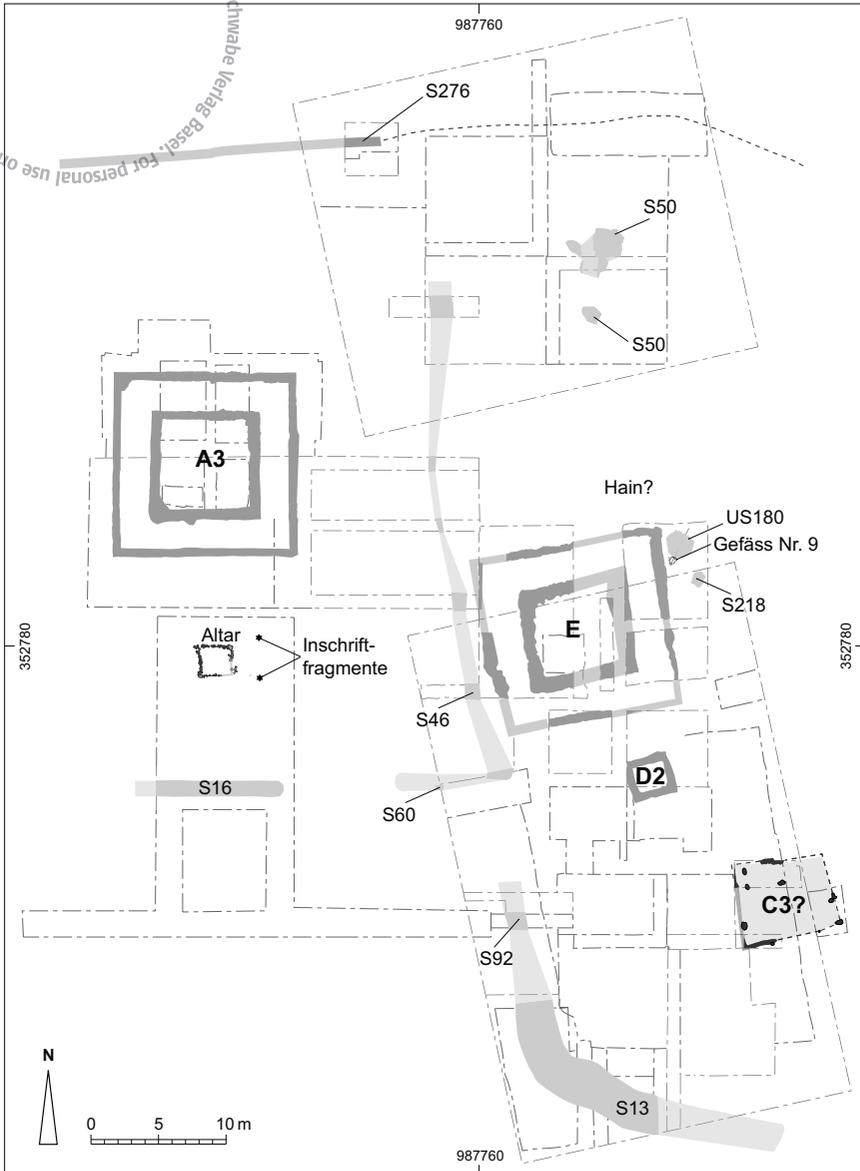


Abb. 7. Oedenburg – gallorömischer Tempelbezirk. Gesamtplan der Phase 3.
 Nach Reddé/Schucany/Schwarz (2011a), Abb. 2.65
 (Zeichnung Caty Schucany, Ergänzungen Michael Vock).

Apoll nämlich auch für den Wohlstand verantwortlich gewesen zu sein – und somit wahrscheinlich auch für das psychische und physische Wohlergehen im Allgemeinen⁴³. Der Stifter des Altars, T(itus) Silius Lucusta, gehörte einer in Obergermanien, nicht aber im Gebiet der *civitas Rauricorum* bzw. im *caput coloniae*, verschiedentlich bezeugten stadtrömischen Familie an. Der Beiname deutet darauf hin, dass es sich wohl um einen Freigelassenen oder um einen Nachkommen eines Freigelassenen der *Silii* handelte⁴⁴.

Die Galerie C2 wurde wohl in etwa gleichzeitig mit dem Bau von Umgangstempel A3, sicher aber vor dem Bau von Umgangstempel E abgerissen⁴⁵. Die Reste der Opferstöcke (Abb. 4, S180; Abb. 6, S180) wurden beim Bau von Umgangstempel E mit einer Rollierung aus Basaltsteinen überdeckt, die möglicherweise als Fundament eines Altars oder einer Statue diente. Neben der Rollierung wurde nochmals ein Opferstock aufgestellt (Abb. 7, Gefäß Nr. 9). Es handelte sich dabei um eine weitere Ölamphore des Typs Dressel 20, in der sich allerdings keine datierenden Funde fanden⁴⁶.

Ebenfalls in Phase 3 wurde die Kapelle D2 errichtet. Ob das Gebäude C3 weiterhin genutzt wurde, muss offen bleiben.

Phase 3 hat jedoch einige aufschlussreiche Informationen zum *modus muni-ficendi* geliefert: Auf dem Brandopferplatz S50 im Norden wurden nämlich offensichtlich ausgewählte tierische und pflanzliche Opfergaben verbrannt, so u. a. Feigen, Datteln, Weintrauben, Linsen, Erbsen, Ackerbohnen, Knoblauch, Haselnüsse, Walnüsse sowie Pinienzapfen. Die Tierknochen stammen vorwiegend von jungen Schweinen, Schafen/Ziegen und Rindern sowie von Hühnern, Gänsen, Singvögeln und Fischen. Das verkohlte Ulmenholz sowie Russspuren an den Tierknochen deuten überdies darauf hin, dass es sich bei den Brandopfern um stark rauchende Mottfeuer handelte⁴⁷.

Die bei der Nordostecke des Umgangstempels E entdeckte Opfergrube S218 (Abb. 7) stellt wahrscheinlich den Rest einer einmaligen, individuellen Kulthandlung dar. Die in der Verfüllung gefundene Venusstatuette könnte darauf hindeuten, dass das Opfer für Venus bestimmt war. Vielleicht war auch der Umgangstempel E dieser Göttin geweiht⁴⁸.

Der Umbau zu Phase 3 erfolgte um 120 n. Chr. und endete nach Aussage der jüngsten Keramikfunde noch vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr., d. h. wohl um 130/140 n. Chr. Phase 3 umfasste demnach nur eine sehr kurze Zeitspanne, knapp eine Generation⁴⁹.

⁴³ Schucany/Schwarz (2010) bes. 273–274 mit Abb. 5.

⁴⁴ Schucany/Schwarz (2010) 268–270.

⁴⁵ Schucany/Schwarz (2011) 164–165 mit Abb. 2.75.

⁴⁶ Schucany/Schwarz (2011) 171–174 mit Abb. 2.80–2.82.

⁴⁷ Ginella et al. (2008); Schucany/Schwarz (2011) 167–171 mit Abb. 2.79.

⁴⁸ Schucany/Schwarz (2011) 175–176 mit Abb. 2.83.

⁴⁹ Schucany/Schwarz (2011) 177–187.

Phase 4 (130/140 – 160/170 n. Chr.)

Kurz vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. kam es zu einer umfassenden Neugestaltung des zentralen Teils des Tempelbezirks. Der westliche Annex mit dem Umgangstempel A3 scheint hingegen keine baulichen Veränderungen erfahren zu haben (Abb. 8). Letzteres trifft auch auf die Begrenzung des Tempelbezirks zu. Im Norden ist noch immer mit einer Markierung zu rechnen, deren Gestalt wir – wie erwähnt – nicht kennen. Im Süden und Südwesten wurde der Tempelbezirk weiterhin vom Graben S13 bzw. vom Graben S92 begrenzt. Beide Gräben wurden jedoch offenbar nicht mehr gereinigt und verfüllten sich im Laufe der Zeit allmählich mit (Speise-)Abfällen. Auch der südliche Abschnitt des nord-südlich verlaufenden Grabens S46 und dessen Abzweigung nach Westen, der Graben S60, standen weiterhin offen; ebenso der Graben S16, der zusammen mit dem Graben S60 die Südgrenze des westlichen Annexes bildete⁵⁰.

Bei der Umgestaltung des Tempelbezirks wurden der südlich des mutmasslichen *lucus* stehende Umgangstempel E sowie die Kapelle D2 abgebrochen. Der zentrale Teil des Tempelbezirks wurde in der Folge nicht mehr überbaut.

Mit dem Bau der Umgangstempel B2 und C4 im Nord- bzw. im Südteil der Kiesinsel erfuhr der Tempelbezirk eine weitere Umgestaltung: Die beiden neu dazugekommenen Umgangstempel sowie der ältere Umgangstempel A3 prägten fortan das Erscheinungsbild (Abb. 9). Bezüglich der Ausgestaltung des Aufgehenden der beiden neu errichteten Umgangstempel sind keine konkreten Aussagen möglich. Lediglich beim Umgangstempel B2 könnte das etwas breitere Fundament der westlichen Cellamauer für die Existenz einer Nische sprechen (Abb. 8). In dieser könnten – wie die hier gefundenen Fragmente zweier lebensgrosser Rundskulpturen nahelegen – Statuen des Attis oder des Mithras bzw. der gallorömischen Pferdegöttin Epona gestanden haben⁵¹.

Die der Phase 4 zuweisbaren Befunde und Funde haben ebenfalls einige Informationen zum *modus munificendi* geliefert: Östlich des Umgangstempels C4 wurden nämlich zwei Gruben freigelegt (Abb. 8, S160/S219 und S197), von denen Erstere sich zweifelsfrei mit den *in situ* verbliebenen Überresten eines Brandopfers in Verbindung bringen lässt. In der Verfüllung der Grube S160/S219 fanden sich rund 90 vollständig rekonstruierbare Gefässe, davon drei Viertel in Miniaturausführung⁵². Diese standen einst auf einem kleinen, über der Grube errichteten Holzrost aus Rundhölzern mehrheitlich von Ulmen. In der Grubenverfüllung fanden sich ferner zahlreiche botanische Makroreste sowie Tierknochen⁵³. Letztere deuten darauf hin, dass der Holzrost möglicherweise mit Schaf- oder Ziegenfellen

⁵⁰ Schucany/Schwarz (2011) 188–189 mit Abb. 2.89.

⁵¹ Schucany/Schwarz (2011) 190–193 bes. Abb. 2.92.

⁵² Schwarz/Schucany (2007) Abb. 12; Schucany (2010) 253–268; Schucany/Schwarz (2011) 196–220.

⁵³ Ginella et al. (2008) Abb. 4 und Abb. 5.

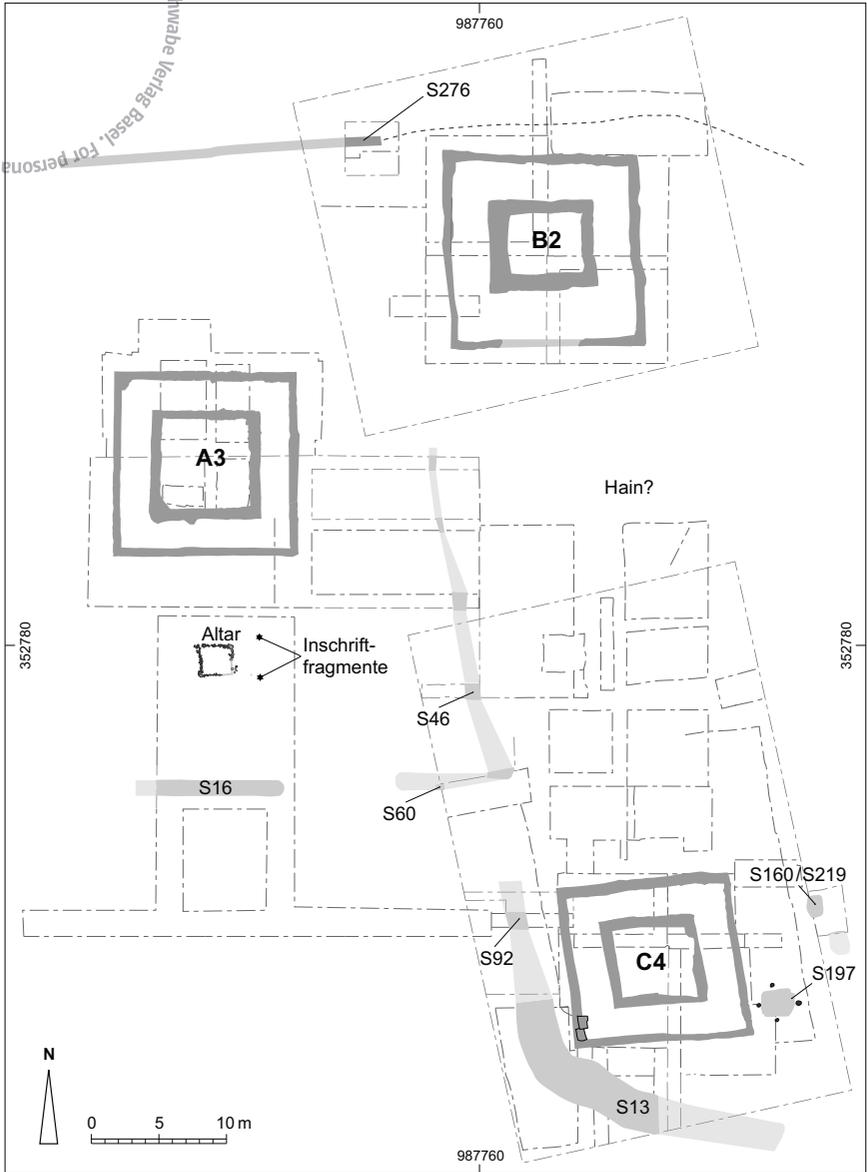


Abb. 8. Oedenburg – gallorömischer Tempelbezirk. Gesamtplan der Phase 4.
 Nach Reddé/Schucany/Schwarz (2011a), Abb. 2.89
 (Zeichnung Caty Schucany, Ergänzungen Michael Vock).

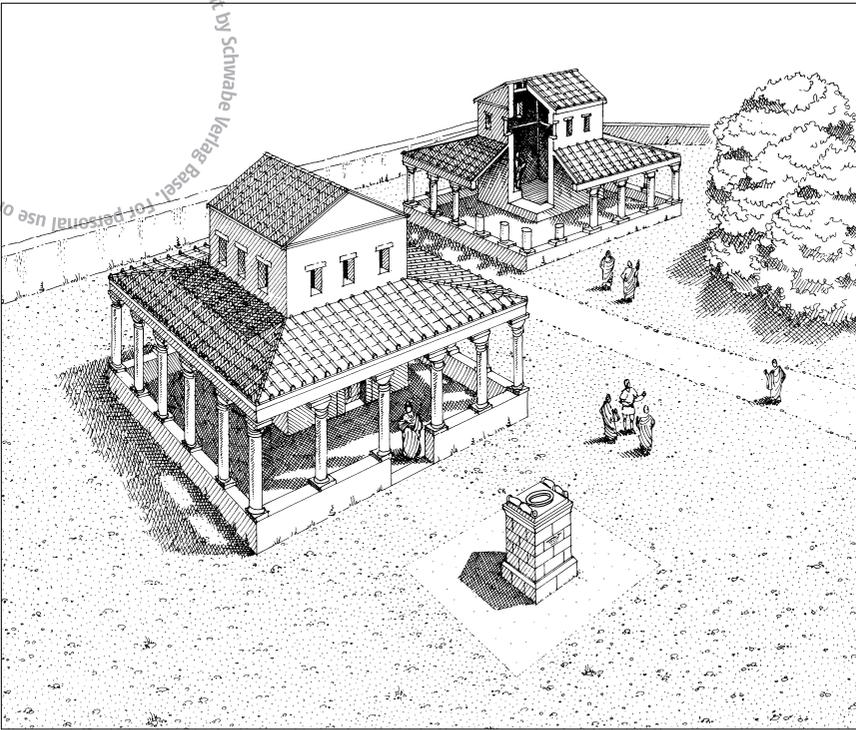


Abb. 9. Oedenburg – gallorömischer Tempelbezirk. Phase 4: Rekonstruktion des Zustands im nördlichen Teil mit den Umgangstempeln A3 und B2. Zeichnung M. Schaub.

oder -häuten abgedeckt war. Das Brandopfer erfolgte wohl zu Ehren der im Umgangstempel C4 verehrten Gottheit.

Nach Aussage des keramischen Fundniederschlags dauerte Phase 4 nur kurz, gut eine Generation, und endete um 160/170 n. Chr.⁵⁴.

Phase 5 (ab 160/170 n. Chr.)

In Phase 5 wurde über dem zu Beginn von Phase 2 zugeschütteten Graben S49 im Norden des Tempelbezirks die Temenosmauer S45 errichtet (Abb. 10). Sie ersetzte – wie erwähnt – wahrscheinlich eine in den vorangegangenen Phasen nicht nachweisbare Begrenzung. Nach Aussage des Magnetogramms (Abb. 3) setzte sich die Temenosmauer S45 nach Osten fort und bildete dort die nördliche Begrenzung des östlichen Annexes des Tempelbezirks. Der in Phase 1 angelegte Graben S13 im Süden (Abb. 4) sowie der in Phase 2 angelegte, nach Norden abbiegende Graben

⁵⁴ Schucany/Schwarz (2011) 223–230 mit Tab. 34 und Abb. 2.114–Abb. 2.116.

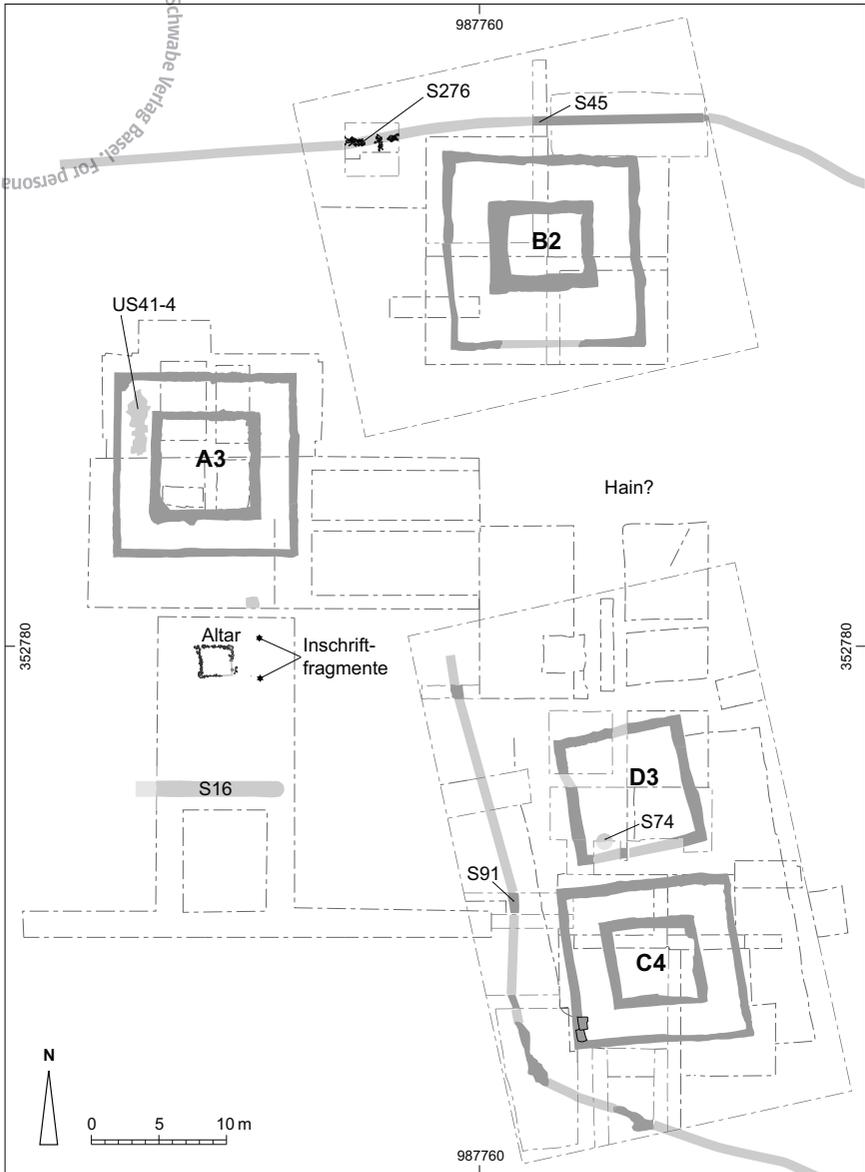


Abb. 10. Oedenburg – gallorömischer Tempelbezirk. Gesamtplan der Phase 5.
 Nach Reddé/Schucany/Schwarz (2011a), Abb. 2.118
 (Zeichnung Caty Schucany, Ergänzungen Michael Vock).

S92 (Abb. 6) scheinen hingegen am Ende der Phase 4 bereits vollständig verfüllt gewesen zu sein. Ihre Funktion übernahm nun die zu Beginn der Phase 5 errichtete Temenosmauer S91 (Abb. 10). Der Graben S16, der den westlichen Annex mit dem Umgangstempel A3 und dem Altar nach Süden begrenzte, stand in Phase 5 weiterhin offen.

Denkbar, aber nicht erwiesen ist, dass die auf dem Magnetogramm (Abb. 3) erkennbaren Temenosmauern im östlichen, nicht ergrabenen Teil des Tempelbezirks, das heisst die Fortsetzung der Mauer S45 im Norden und der Mauer S91 im Süden sowie die etwa 20 m östlich des Umgangstempels C4 liegende Trennmauer mit dem mutmasslichen Torbau, ebenfalls während Phase 5 errichtet wurden⁵⁵.

Bezüglich der Überbauung änderte sich im Vergleich zu Phase 4 wenig: Die Umgangstempel A3, B2 und C4 wurden offenbar unverändert weiter benutzt.

Neu errichtet wurde in Phase 5 hingegen das im Grundriss rund 10 × 10 m grosse Gebäude D3 (Abb. 10), von dem aber nur noch die Fundamentpackung erhalten war. Die im Inneren des Gebäudes angetroffene Grube S74 könnte darauf hindeuten, dass das Gebäude D3 für kultische Zwecke genutzt wurde. Gesichert ist hingegen, dass das Gebäude D3 noch während Phase 5 abgebrochen wurde, ohne dass aber der Zeitpunkt des Abbruches genauer datiert werden kann⁵⁶. Anschliessend wurde innerhalb des bodeneben abgetragenen Mauerkranzes die rund 5 × 5 m grosse Rollierung S55 eingebracht (Abb. 11). Die zahlreichen Münz- und Fibelfunde in der Umgebung könnten darauf hindeuten, dass es sich dabei um eine Substruktion gehandelt hat, auf der einst ein grösserer Altar oder mehrere kleine Altäre standen⁵⁷.

Das Ende des gallorömischen Tempelbezirks

Die Keramikfunde, die stratifizierten Münzen sowie die bei Prospektionsgängen gefundenen Prägungen weisen darauf hin, dass die kultische Nutzung des Tempelbezirks bis in die 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. andauerte. Demzufolge wurde der Tempelbezirk noch mindestens vier bis fünf Generationen lang frequentiert, erfuhr aber offenbar keine baulichen Veränderungen mehr. Ob die vereinzelt gefundenen Münzen aus der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. im Zusammenhang mit einer bis gegen die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. andauernden (sporadischen) Kultausübung in den Boden gekommen sind, muss offen bleiben; diese Prägungen könnten auch bei der Beschaffung von Baumaterial für das spätrömische *praetorium* in der Flur Westergasse (Abb. 2) verloren gegangen sein⁵⁸.

⁵⁵ Schucany/Schwarz (2011) 231–234 mit Abb. 2.118.

⁵⁶ Schucany/Schwarz (2011) 235–236 mit Abb. 2.122.

⁵⁷ Schucany/Schwarz (2011) 236 mit Abb. 2.123.

⁵⁸ Seitz (2001) 50–54 bes. Abb. 2; Schucany/Schwarz (2011) 265–271 bes. Abb. 2.140; Reddé/Gissinger (2011) 364–366.

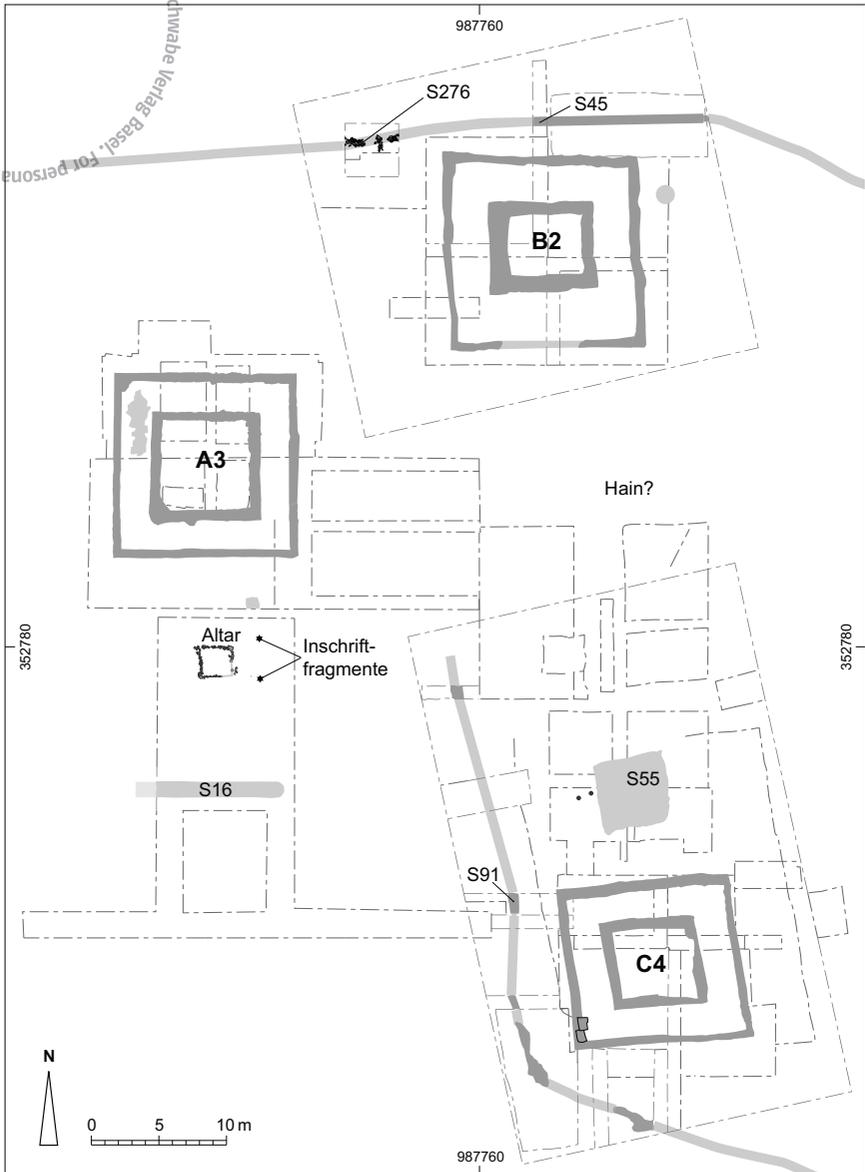


Abb. 11. Oedenburg – gallorömischer Tempelbezirk. Gesamtplan mit dem Zustand am Ende von Phase 5. Nach Reddé/Schucany/Schwarz (2011a), Abb. 2.137 (Zeichnung Caty Schucany, Ergänzungen Michael Vock).

Die schlecht erhaltenen Befunde erlauben auch keine gesicherten Rückschlüsse auf die Art der Zerstörung der einzelnen Umgangstempel: Es bleibt offen, ob sie durch eine Brandschätzung oder ein Schadenfeuer zerstört wurden, oder ob sie allmählich verfielen und/oder in Zusammenhang mit der Beschaffung von Baumaterial abgebrochen wurden. Ungewiss ist auch, ob die fragmentierten Skulpturen sowie die von Grossbronzen und Verkleidungsplatten stammenden Buntmetallfragmente als Indizien für eine gewaltsame Zerstörung des Tempelbezirks herangezogen werden dürfen⁵⁹.

Auch bei den Mauerraubgruben war im Einzelfall nicht immer mit Sicherheit festzustellen, ob sie spätantiken oder (früh-)neuzeitlichen Ursprungs sind. Lediglich im Fall des Weihealtars für Merkur und Apollo (Abb. 9) sprechen einige Indizien dafür, dass er bei der Beschaffung von Baumaterial für eine spätantike Uferverbauung abgebrochen wurde⁶⁰.

Fazit und Ausblick

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich die eingangs formulierten Fragen anhand der archäologischen Befunde und Funde aus dem gallorömischen Tempelbezirk von Oedenburg nur bedingt beantworten lassen. Dies unter anderem deswegen, weil im Rahmen der Lehr- und Forschungsgrabungen der Universität Basel lediglich eine Fläche von rund 2500 m², das heisst weniger als 20% des insgesamt etwa 1,4 Hektar grossen Tempelbezirks archäologisch untersucht werden konnten⁶¹.

Eine weitere Grenze setzte die Quellenlage: Die archäologische Substanz war durch den spätantiken und (früh-)neuzeitlichen Steinraub sowie durch die landwirtschaftliche Nutzung sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden – *nota bene* nicht nur durch den Pflug, sondern auch durch die Bewässerung und den Einsatz von Kunstdünger. Die Bewässerung führte in den vergangenen 40 Jahren zu einem Absinken des Grundwasserspiegels und damit zu einer unwiderruflichen Zerstörung des organischen Fundmaterials, der Kunstdünger zu Korrosionsschäden an den Metallfunden, namentlich an den Münzen⁶².

⁵⁹ Schucany/Schwarz (2011) Abb. 2.92; Abb. 2.130 und Abb. 2.134. Abb. 2.135. Vgl. in diesem Zusammenhang auch Spickermann (2003) 519–522; Fauduet (2010) 160–163.

⁶⁰ Schwarz/Schucany (2007) Abb. 6; Schucany/Schwarz (2010) 280; Schucany/Schwarz (2011) 262–263 mit Abb. 2.138; Reddé/Gissinger (2011) 364.

⁶¹ Schwarz/Schucany (2007) bes. Abb. 1; Schucany/Schwarz (2011) 64–66 mit Abb. 2.18.

⁶² Schwarz/Schucany (2007) 143 bes. Anm. 2.

Ob die natürlichen Grenzen, das heisst die Nähe zum Hauptarm des Rheins bzw. die Lage auf einer von Altarmen umflossenen Kiesinsel (Abb. 2f.) ausschlaggebend für die Ortswahl waren, ist sehr wahrscheinlich, aber nicht erwiesen⁶³.

Nicht mit Sicherheit nachzuweisen ist auch, ob die militärische und administrative Grenze zwischen der *provincia Gallia Belgica* und der *Germania libera* zum Zeitpunkt der *ex nihilo*-Gründung des Tempelbezirk (um 3/4 n. Chr.) eine massgebliche Rolle bei der Ortswahl spielte. Letzteres trifft sinngemäss auch auf die nicht scharf fassbare ethnische Grenze zwischen den Siedlungsgebieten der keltischen Triboker im Norden und der Rauriker im Süden zu (Abb. 1).

Dass diese ethnische Grenze eine gewisse Rolle gespielt haben könnte, lässt sich allenfalls aus der Tatsache ableiten, dass im Gebiet der *civitas Rauricorum* bislang über 25 gallorömische *fana* entdeckt wurden, eigentliche Tempelbezirke aber lediglich in Augusta Raurica⁶⁴ und in Oedenburg nachgewiesen sind. So gesehen, wäre es also durchaus denkbar, dass die *ex nihilo*-Gründung des gallorömischen Tempelbezirks von Oedenburg im Zusammenhang mit der Reorganisation des politisch-religiösen Lebens in den gallischen Provinzen unter Augustus erfolgte – zumal in augusteischer Zeit auch anderenorts neue Tempelbezirke eingerichtet und/oder bestehende Heiligtümer grundlegend umgestaltet wurden⁶⁵.

Der neu entdeckte Tempelbezirk in Oedenburg bildet hingegen ein weiteres stichhaltiges Argument für die Lokalisierung des von Ptolemaios (*Geog.* 2,9,18) erwähnten *Argentovaria* in Oedenburg⁶⁶ bzw. für die ungefähre Lokalisierung der nördlichen Grenze des Siedlungsgebiets der Rauriker.

Die Erweiterung des Tempelbezirks nach Westen in Phase 2 (Abb. 6) sowie die im nördlich anschliessenden Areal angetroffenen Befunde, so unter anderem der Umgangstempel F, der «puits monumental b1», das hölzerne Bassin b2, der Teich D, das langrechteckige Gebäude G und die «chapelles» H (Abb. 2) und einige sicher mit der Kultausübung in Verbindung stehende Funde⁶⁷ zeigen des Weiteren, dass im Fall des gallorömischen Tempelbezirks von Oedenburg nicht von einer strikte eingehaltenen bzw. unverändert belassenen Grenze zwischen der sakralen und der profanen Sphäre gesprochen werden kann. Diese Aussage trifft nicht nur auf die im Verlaufe der Zeit verschiedentlich umgestaltete Temenosbegrenzung zu (z. B. Abb. 4 und Abb. 11), sondern auch auf die Grenzen innerhalb der *area sacra* (z. B. Abb. 3; Abb. 6 und Abb. 10).

⁶³ Vgl. zu diesem Aspekt namentlich Spickermann (2003) 260 und Fauduet (2010) 44–45 und 49–52.

⁶⁴ Schucany/Schwarz (2010) Abb. 2.17 und Tab. 3.

⁶⁵ Jacques/Scheid (1998) 126–127; Scheid (1999) 383–384; Spickermann (2003) 135–137.

⁶⁶ Die ältere Forschung lokalisierte *Argentovaria* noch in Horbourg bei Colmar. Vgl. dazu ausführlich Zehner (1998) 65–66 und 182–196 sowie Flotté et al. (2006) 31–41 bes. 38.

⁶⁷ Schucany/Schwarz (2011) Abb. 2.15 Nr. 3; Reddé/Gissinger (2011) Abb. 3.33 und 356–359 mit Abb. 3.58.

Wesentlich konkreter manifestieren sich Grenzen bzw. Unterschiede zwischen der sakralen und profanen Sphäre hingegen im archäobiologischen Fundnieder-schlag. Bei der Auswertung der Tierknochen zeigte sich nämlich, dass im Tempelbezirk ausschliesslich Konsumationsabfälle (und nicht auch Gewerbeabfälle) in den Boden kamen und dass dort – anders als im Bereich der Zivilsiedlung bzw. in den beiden Militärlagern – auch signifikant mehr junge Wiederkäuer und Schweine verzehrt worden sind⁶⁸.

Erstänlich ist des Weiteren, dass sich in der Zusammensetzung der Tierknochen zwischen der Phase 1 und der Phase 5 keinerlei Unterschiede abzeichnen – dies trotz der zahlreichen baulichen Veränderungen (Abb. 4–8. 10. 11). Daraus darf gefolgert werden, dass der *modus munificendi* während des 1., 2. und früheren 3. Jahrhunderts n. Chr. keinen Veränderungen unterworfen war bzw. dass bei den Kultmahlzeiten offenbar immer die gleichen Fleischsorten aufgetischt worden sind⁶⁹.

Am deutlichsten aufzeigen lässt sich die Grenze zwischen der profanen und religiösen Sphäre jedoch anhand der archäobotanischen Makroreste: Datteln, Knoblauch sowie Pinienkerne und -zapfen fanden sich nämlich ausschliesslich im Bereich des gallorömischen Tempelbezirks⁷⁰.

⁶⁸ Ginella/Schibler (2011) 103–175 bes. 154ff.

⁶⁹ Ginella/Hüster-Plogmann/Schibler (2011) 194–195 bes. 195.

⁷⁰ Vandorpe/Jacomet (2011) 3–72 bes. 44.

Bibliographie

- Arcelin/Brunaux (2003). – Patrice Arcelin/Jean-Louis Brunaux, «Cultes et sanctuaires en France à l'âge du Fer», *Gallia* 60 (2003) 1–268.
- Bedon (2001). – Robert Bedon, *Atlas des villes, bourgs, villages au passé romain de France* (Paris 2001).
- Brunaux (1993). – Jean-Louis Brunaux, «Les bois sacrés des Celtes et des Germains», in: de Cazanove/Scheid (1993) 57–65.
- Castella/Meylan Krause (2008). – Daniel Castella/Marie-France Meylan Krause (dir.), *Topographie sacrée et rituels. Les cas d'Aventicum, capitale des Helvètes. Actes du colloque international d'Avenches 2–4 novembre 2006*, *Antiqua* 43 (Basel 2008).
- de Cazanove (1993). – Oliver de Cazanove, «Suspension d'ex-voto dans les bois sacrés», in: Brunaux (1993) 111–126.
- de Cazanove/Scheid (1993). – Oliver de Cazanove/John Scheid (Hg.), *Les bois sacrés. Actes du colloque international Naples 23–25 novembre 1989*, Collection Centre Jean Béard 10 (Neapel 1993) 57–65.
- Fauduet (1993). – Isabelle Fauduet, *Atlas des sanctuaires romano-celtiques de Gaule: Les fanums* (Paris 1993).
- Fauduet (2010). – Isabelle Fauduet, *Les temples de tradition celtique* (Paris 2010).
- Fellmann (1995a). – Rudolf Fellmann, «Germania Superior, in der Städte sind ... von den Raurikern aber Augusta Rauricon und Argentovaria: Kritische Bemerkungen zu «civitas» und «colonia» im Raurikergebiet», in: Franz E. König/Serge Rebetz (dir.), *Arculiana. Festschrift Hans Bögli* (Avenches 1995) 289–301.
- Fellmann (1995b). – Rudolf Fellmann, «Die Helvetier entlang des Rhein-Stromes, deren Städte Ganodurum und Forum Tiberii», in: Regula Frei-Stolba/Michael Alexander Speidel (Hgg.), *Römische Inschriften: Neufunde, Neulesungen und Neuinterpretationen. Festschrift Hans Lieb*, Arbeiten zur römischen Epigraphik und Altertumskunde 2 (Basel 1995) 205–216.
- Fichtl (2000). – Stephan Fichtl, «Le Rhin supérieur et moyen du II^e siècle av. J.-C. à la fin du I^{er} siècle av. J.-C.», *Germania* 78 (2000) 21–37.
- Fingerlin (2001). – Gerhard Fingerlin, *Le début de l'occupation romaine sur la rive droite du Rhin supérieur*, in: Plouin/Reddé/Boutantin (éds.) (2001) 33–36.
- Flotté et al. (2006). – Pascal Flotté/Matthieu Fuchs/Jean-Jacques Wolf/Matthias Herrgott (collab.), *Les agglomérations antiques d'Alsace*, Direction Régionale des Affaires Culturelles Alsace, Bilan scientifique hors serie 2/2 (Strasbourg 2006) 31–41.
- Flotté/Fuchs (2000). – Pascal Flotté/Matthieu Fuchs, *Le Bas-Rhin. Carte archéologique de la Gaule 67/2* (Paris 2000).
- Furger (1994). – Alex R. Furger, «Die urbanistische Entwicklung von Augusta Raurica vom 1. bis zum 3. Jahrhundert», *JberAugst* 15 (1994) 29–38.

Copyright by Schwabe Verlag Basel. For personal use only. Copyright by the author.

- Gillet et al. (2006). – Evelyne Gillet/Nicolas Paridaens/Léonce Demarez, «Le sanctuaire de Bliéquy – ‹Ville d’Anderlecht› (Prov. Hainaut, Belgique). Itinéraire d’une topographie religieuse dans la cité des Nerviens», in: Monique Dondin-Payre/Marie Thérèse Raepsaet-Charlier (éds.), *Sanctuaires, pratiques culturelles et territoires civiques dans l’Occident romain* (Bruxelles 2006) 181–215.
- Ginella et al. (2008). – Francesca Ginella/Heide Hüster-Plogmann/Patricia Vandoorpe, «... und sie huldigten den Göttern. Reste von Tieren und Pflanzen aus dem gallo-römischen Tempelbezirk Oedenburg/Biesheim-Kunheim (Haut-Rhin, F)», in: Castella/Meylan Krause (2008) 304–308.
- Ginella/Hüster-Plogmann/Schibler (2011). – Francesca Ginella/Heide Hüster-Plogmann/Jörg Schibler, «Synthese Gross- und Kleintierreste», in: Reddé/Schucany/Schwarz (2011b) 194–195.
- Ginella/Schibler (2011). – Francesca Ginella/Jörg Schibler, «Die Makrofauna», in: Reddé/Schucany/Schwarz (2011b) 103–175.
- Hufschmid (2008). – Thomas Hufschmid, «Die Heiligtümer von Augusta Raurica. Überlegungen zur Topographie und Interpretation», in: Castella/Meylan Krause (2008) 137–154.
- Jacques/Scheid (1998). – François Jacques/John Scheid, *Rom und das Reich in der hohen Kaiserzeit (44 v. Chr. – 260 n. Chr.) 1: Die Struktur des Reichs* (Stuttgart/Leipzig 1998).
- Jud/Kaenel (2002). – Peter Jud/Gilbert Kaenel, «Helvétès et Rauriques: quelle emprise territoriale?», in: Dominique Garcia/Florence Verdin (dir.), *Territoires celtiques. Espaces ethniques et territoires des agglomérations protohistoriques d’Europe occidentale, Actes du XXIV^e colloque international de l’AFEAF – Martigues, 1–4 juin 2000* (Paris 2002) 297–305.
- Karageorghis/Carroll-Spillecke (1992). – Vassos Karageorghis/Maureen Carroll-Spillecke, «Die heiligen Haine Zyperns», in: Maureen Carroll-Spillecke (ed.), *Der Garten von der Antike bis zum Mittelalter*, Kulturgeschichte der Antiken Welt 57 (Mainz 1992) 141–152.
- Müller (2002). – Felix Müller, *Götter – Gaben – Rituale. Religion in der Frühgeschichte Europas*, Kulturgeschichte der antiken Welt 92 (Mainz 2002).
- Plouin/Reddé/Boutantin (2001). – Suzanne Plouin/Michel Reddé/Céline Boutantin (éds.), *La frontière romaine sur le Rhin supérieur. A propos des fouilles récentes de Biesheim-Kunheim. Catalogue de l’exposition présentée au Musée gallo-romain de Biesheim du 31 août au 20 octobre 2001* (Biesheim 2001).
- Popovitch (2009). – Laurent Popovitch, «Les monnaies», in: Reddé et al. (2009) 231–254.
- Reddé (2001). – Michel Reddé, «La conquête romain dans le bassin du Rhin supérieur», in: Plouin/Reddé/Boutantin (2001) 21–26.
- Reddé (2011). – Michel Reddé, «Topographie de l’agglomération», in: Reddé/Schucany/Schwarz (2011a) 9–36.

- Reddé et al. (2005). – Michel Reddé/Hans Ulrich Nuber/Stefanie Jacomet/Jörg Schibler/Caty Schucany/Peter-Andrew Schwarz/Gabriele Seitz avec la collaboration de Francesca Ginella/Martine Joli/Suzanne Plouin/Heide Hüster-Plogmann/Christophe Petit/Laurent Popovitch, Angela Schlumbaum/Patricia Vandorpe/Bénédicté Viroulet/Lucia Wick/Jean Jacques Wolf/Bastien Gissinger/Vincent Ollive/Julien Pelissier, «Oedenburg – Une agglomération d'époque Romaine sur le Rhin supérieur», *Gallia* 62 (2005) 215–277.
- Reddé et al. (2009). – Michel Reddé (dir.) avec des contributions de Hans-Georg Bartel/Patrick Biellmann/Jens Dolata/Bérangère Fort/Jean-Pierre Garcia/Francesca Ginella/Heide Hüster-Plogmann/Stefanie Jacomet/Hans-Joachim Mucha/Vincent Ollive/Christophe Petit/Suzanne Plouin/Laurent Popovitch/Jörg Schibler/Angela Schlumbaum/Patricia Vandorpe/Bénédicté Viroulet/Lucia Wick/Jean-Jacques Wolf, *Oedenburg – Fouilles Françaises, Allemandes et Suisses à Biesheim et Kunheim, Haut-Rhin, France 1: Les camps militaires julio-claudiennes*, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 79,1 (Mainz 2009).
- Reddé/Gissinger (2011). – Michel Reddé/Bastien Gissinger (avec les contributions de Cécile Fortuné/Olivier Girardclos/Christiane Gomy/Erwan Marion/Stéphane Martin/Laurent Popovitch, «Les bâtiments au nord de l'enclos du sanctuaire», in: Reddé/Schucany/Schwarz (2011a) 287–368.
- Reddé/Schucany/Schwarz (2011a). – Michel Reddé (dir.)/Caty Schucany/Peter-Andrew Schwarz/Bastien Gissinger/Patrick Biellmann/Cécile Fortuné/Francesca Ginella/Heide Hüster-Plogmann/Stefanie Jacomet/Martine Joly/Laurent Popovitch/Jörg Schibler/Angela Schlumbaum/Patricia Vandorpe/Lucia Wick, *Oedenburg – Fouilles Françaises, Allemandes et Suisses à Biesheim et Kunheim, Haut-Rhin, France 2: L'agglomération civile et les sanctuaires 1 – Fouilles*, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 79,2,1 (Mainz 2011).
- Reddé/Schucany/Schwarz (2011b). – Michel Reddé (dir.)/Caty Schucany/Peter-Andrew Schwarz/Bastien Gissinger/Patrick Biellmann/Cécile Fortuné/Francesca Ginella/Heide Hüster-Plogmann/Stefanie Jacomet/Martine Joly/Laurent Popovitch/Jörg Schibler/Angela Schlumbaum/Patricia Vandorpe/Lucia Wick, *Oedenburg – Fouilles Françaises, Allemandes et Suisses à Biesheim et Kunheim, Haut-Rhin, France 2: L'agglomération civile et les sanctuaires 2 – Matériel et études*, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 79,2,2 (Mainz 2011).
- Roth-Zehner (2003). – Muriel Roth-Zehner, «Frontières culturelles dans les régions du Rhin supérieur de la fin de l'époque celtique au début de l'époque romaine», *ZSchwA* 60 (2003) 43–52.
- Scheid (1993). – John Scheid, «*Lucus, nemus*. Que'est-ce qu'un bois sacré?», in: de Cazanove/Scheid (1993) 13–20.
- Scheid (1999). – John Scheid, «Aspects religieux de la municipalisation. Quelques

- réflexions générales», in: Monique Dondin-Payre/Marie Thérèse Raepsaet-Charlier (éds.), *Cités, municipales, colonies. Le processus de la municipalisation en Gaule et en Germanie sous le Haut Empire romain*, Histoire Ancienne et Médiévale 53 (Paris 1999) 381–423.
- Scheid (2003). – John Scheid, *La religion des Romains* (Paris 2003).
- Schucany (2010). – Caty Schucany, «Un ensemble de vases votifs dans l'enclous des sanctuaires d'Oedenburg. La reconstitution du bûcher d'offrandes», in: Société Française d'étude de la céramique antique en Gaule (éd.), *Actes du congrès de Colmar 2009* (Marseille 2010) 253–268.
- Schucany/Schwarz (2010). – Caty Schucany/Peter-Andrew Schwarz, «Eine Weihinschrift an Merkur und Apollo aus Oedenburg (Biesheim/F)», in: Christa Eb-nöther/Regula Schatzmann (Hgg.), *Oleum non perdidit. Festschrift für Stefanie Martin-Kilcher*, Antiqua 47 (Basel 2010) 267–284.
- Schucany/Schwarz (2011). – Caty Schucany/Peter-Andrew Schwarz (unter Mitarbeit von Oliver Girardclos/Ulrike Lehnert/Claudia Neukomm/Christophe Petit/Laurent Popovitch/Michel Reddé/Angela Schlumbaum/Lucia Wick/Mirjam Wullschleger), «Der gallorömische Tempelbezirk und seine Umgebung», in: Reddé/Schucany/Schwarz (2011a) 37–286.
- Schwarz/Schucany (2003). – Peter-Andrew Schwarz/Caty Schucany, «Die Grabungen im Tempelbezirk von Oedenburg (Biesheim/Kunheim, F)», Collegium Beatus Rhenanus – EUCOR-Newsletter 6 (2003) 8–11.
- Schwarz/Schucany (2004). – Peter-Andrew Schwarz/Caty Schucany, «Die Grabungen im Tempelbezirk von Oedenburg 2004», Collegium Beatus Rhenanus – EUCOR-Newsletter 7 (2004) 2–4.
- Schwarz/Schucany (2006). – Peter-Andrew Schwarz/Caty Schucany, «Die Grabungen im Tempelbezirk von Oedenburg 2005», Collegium Beatus Rhenanus – EUCOR-Newsletter 9 (2006) 6–8.
- Schwarz/Schucany (2007). – Peter-Andrew Schwarz/Caty Schucany, «Ergebnisse geomagnetischer Prospektionen im Spiegel der archäologischen Fakten: Fallbeispiele aus dem gallorömischen Tempelbezirk von Oedenburg (Biesheim, Frankreich)», in: Martin Posselt/Benno Zickgraf/Claus Dobiak (Hgg.), *Geophysik und Ausgrabung. Einsatz und Auswertung zerstörungsfreier Prospektion in der Archäologie*. Internationale Archäologie: Naturwissenschaften und Technologie 6 (Rahden/Westf. 2007) 143–161.
- Seitz (2001). – Gabriele Seitz, «Le praetorium d'Oedenburg-Westergass», in: Plouin/Reddé/Boutantin (2001) 50–54.
- Spickermann (2003). – Wolfgang Spickermann, *Religionsgeschichte des römischen Germanien I: Germania Superior*, Religion der römischen Provinzen – Religions in the Roman Provinces (RRP) 2 (Tübingen 2003).
- Stückelberger/Grasshoff (2006). – Alfred Stückelberger/Gerd Grasshoff (Hgg.), *Klaudios Ptolemaios, Handbuch der Geographie (Griechisch-Deutsch)* (Basel 2006).

- Thoma (2008). – Martin Thoma, «Ein Heiligtum der Treverer auf dem Martberg bei Pommern an der Mosel», in: Castella/Meylan-Krause (2008) 175–189.
- Trumm (2002). – Jürgen Trumm, «Kochtöpfe, Besiedlungsmuster und eine Inschrift – Bemerkungen zur Ostgrenze der Civitas Rauricorum», in: Christl Bückler/Michael Hoepner/Niklot Krohn/Jürgen Trumm (Hgg.), *Regio Archaeologica. Archäologie und Geschichte an Ober- und Hochrhein. Festschrift für Gerhard Fingerlin zum 65. Geburtstag*, Internationale Archäologie – Studia Honoraria 18 (Rahden/Westf. 2002) 113–123.
- Vandorpe/Jacomet (2011). – Patricia Vandorpe/Stefanie Jacomet, «Plant economy and environment», in: Reddé/Schucany/Schwarz (2011b) 3–72.
- Weber (2000). – Gerhard Weber (Hg.), *Cambodunum – Kempten. Erste Hauptstadt der römischen Provinz Raetien?* Zaberns Bildbände zur Archäologie (Mainz 2000).
- Zehner (1998). – Muriel Zehner, *Le Haut-Rhin. Carte Archéologique de la Gaule* 68 (Paris 1998).

Prof. Dr. Peter-Andrew Schwarz
Departement Altertumswissenschaften
Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie
Petersgraben 51
CH-4051 Basel
Peter-Andrew.Schwarz@unibas.ch



Das Signet des 1488 gegründeten Druck- und Verlagshauses Schwabe reicht zurück in die Anfänge der Buchdruckerkunst und stammt aus dem Umkreis von Hans Holbein. Es ist die Druckermarke der Petri; sie illustriert die Bibelstelle Jeremia 23,29: «Ist nicht mein Wort wie Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?»